

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 16.

Mittwoch den 24. Januar.

1883.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zuverate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

* Freude und Schmerz im Kaiserhause.

In Preußen hat das Volk die frohen und traurigen Tage seines Herrscherhauses immer wie Familienerenignisse mitempfunden; die jüngsten Schicksale, welche das Kaiserhaus betroffen, werden im ganzen Reich und darüber hinaus die verdiente Theilnahme erwecken.

Diese Woche sollte eine Festwoche für Fürst und Volk werden. Galt es doch, ein freudenvolles Ereignis in der Familie des deutschen Kronprinzen zu feiern, des Prinzen, welcher eine so aufrichtige und wohlverdiente Verehrung in den weitesten Kreisen des Volkes genießt, wie wohl noch nie ein Prinz zuvor. Galt es doch der 25-jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem der glänzendste Festtag des Jahres, an welchem die Tochter des englischen Königshauses als seine Gemahlin heimgeführt, ihren Grundbesitz und ihren Neigungen nach die volksfreundliche Fürstin unserer Tage. Das Fest sollte der Bedeutung des Tages würdig gefeiert werden. Es waren großartige Vorbereitungen dazu getroffen worden, daß die Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares als der glänzendste Festtag zu werden versprochen, welche in unseren Tagen erlebt worden sind. Von den Vorbereitungen zu dem Feste war die ganze Reichshauptstadt erfüllt vom Königsschloß bis zu dem Häubchen der Näherin unterm Dache. In den Säulenhallen der Hofkapelle und anderer vornehmen Familien fanden täglich Proben zu den verschiedensten Aufführungen statt; Künstler aller Art traten von früh bis spät im Dienste des Festes; die Vorätze der Kaufleute an edeln Stoffen wurden aufgeräumt; viele Tausende fleißiger Hände waren Tag und Nacht damit beschäftigt, die Stoffe nach künstlerischen Angaben zu etwas schönem und möglichst Vollkommenem zu gestalten. In allen preussischen Landestheilen rüsteten die Vertreter der Provinzen, Städte und Corporationen, nach der Hauptstadt zu eilen, um dem kronprinzlichen Paare ihre Glückwünsche zu sagen. Und alle großen Höfe Europas sandten fürstliche Gratulanten nach Berlin, die im Theil schon dort eingetroffen waren.

Oben war wieder am Sonntag Mittag im Schloße eine große Probe; da trat der Hofmarschall herein und gebot ein feierliches Halt, weil der Engel des Todes sich dem Fürstenhause näherte, die Gesellschaft sich entfernt hatte, kam nach der Nachricht, Prinz Karl, der einzige noch lebende Bruder Kaiser Wilhelms, sei entschlafen. In engeren Kreisen wußte man, daß Prinz Karl den Schenkelabsbruch, den er im vorigen Jahre in Kaschau erlitten, schon seines hohen Alters wegen schwerlich sehr lange überleben werde, wenn auch das Ende auch nicht so nahe glaubte. Er war zeitweilen ein großer Freund körperlicher Bewegung gewesen, der strotzende Reiter und der leidenschaftliche Jäger, den es gegeben. Zum Leben ein Kollstuhl fehlte ihm jede Anlage und Neigung, und darum mußte er den Verlust der freien Ver-

fügung über seine Gliedmaßen um so mehr vermiffen. Sein Blut wallte auch jetzt noch zu lebhaft, um ruhig dahinein bleiben zu können. Er ließ sich noch bis in die letzten Wochen ebensowohl in die Kirche wie in die Oper fahren; am Neujahrstage ließ er es sich nicht nehmen, dem kaiserlichen Bruder in dessen Palais seine Glückwünsche darzubringen, und mit Mühe und Noth nur hatte man ihn sieben davon zurückgebracht, auf die Theilnahme an den bevorstehenden Silberhochzeitfeierlichkeiten zu verzichten. So ist eingetroffen, was die Königin von ihm in einem Briefe an ihren Vater prophezeit, als der Prinz noch nicht sieben Jahre alt war: „Er wird, ohne die Theilnahme an dem Wohl und Wehe Anderer zu verlieren, leicht und fröhlich durchs Leben gehen.“

Wie alle Prinzen aus dem preussischen Königshause widmete sich Prinz Karl mit Eifer und Hingebend dem militärischen Dienste. Sich als Führer großer Armeen zu erproben, war ihm nicht Gelegenheit gegeben; denn die Zeit seiner vollen Kraft fiel in die lange Epoche europäischer Friedens. Zur Zeit der Freiheitskriege war er noch im Knabenalter, und an den Feldzügen von 1864 bis 1871 nahm er zwar Theil, aber die Lorbern eines Heerführers konnte er schon seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Karl, der die Todesnachricht auf seiner ägyptischen Reise empfangen hat, überlassen. Dennoch hat Prinz Karl sein Theil an den Siegen durch die Fürsorge, die er als Chef der Artillerie dieser seiner Spezialwaffe zu Theil werden ließ. Die Artillerie war in Preußen den übrigen Waffen gegenüber etwas vernachlässigt worden, bis Prinz Karl an ihre Spitze trat und ihr zu der gebührenden Beachtung und Bedeutung verhalf. — Ferner war er der eifrigste Förderer und Schützer aller ritterlichen Uebungen und Bestrebungen, was sich u. A. darin documentirte, daß er eine der ersten Waffensammlungen der Welt zusammenbrachte.

Von den Kindern Friedrich Wilhelms III. und der Königin Louise leben jetzt nur noch zwei: Kaiser Wilhelm und die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Dem Kaiser wird der Verlust des Bruders sicher sehr nahe gehen; ebenso der Kaiserin, mit welcher der Dahingeshiedene doppelt verschwägert war; das frohe Fest, dessen Feier für diese Woche bestimmt war, ist durch die Trauerkunde zerfört worden. Es wird nur der erstere Theil stattfinden können, die heiteren Anzüge u. s. w. müssen bis nach der Trauerzeit, vielleicht bis zu Kaisers Geburtstag, verschoben werden. Der Annißtag, mit welcher man im Volke an dem Ehrentage des kronprinzlichen Paares theilnimmt, wird durch die erste Nachricht kein Abbruch gethan, wenn ihr nun auch die beachtliche bunte und glänzende Ausrüstung versagt ist.

Politische Uebersicht

Im Reichstage bot am Montage der Ministerrat dem Abg. Schott von der Volkspartei Gelegenheit dar, eine Menge von Bedenken geltend zu machen, zu welchen unsere Armeereorganisation und Militärverwaltung Veranlassung gäbe. Der Fehler dieser Ausführungen war wohl darin zu suchen, daß Herr Schott, wie gesagt, gleich-

zeitig eine Menge von Wünschen und Bedenken in bunter Reihe vorbrachte, darunter gewiß gar Manches, worüber sich reden ließe, und was einer Detailberatung wohl werth wäre. Aber gerade deshalb hat ein solches Register nicht viel Bedeutung, eine summarische Besprechung nur wenig praktischen Effect. Der Luxus in der Uniformierung, die bevorzugte Stellung der Garde, die Duellfrage, die Majoratsfrage, die Desseultlichkeit der Militärrechtspflege, Mißhandlung der Mannschaften durch ihre Vorgesetzten, die Geldmacherei der Unteroffiziere namentlich den Einjährigengenen gegenüber, die Bevorzugung der adligen Avantagere gegenüber den bürgerlichen, das waren die hauptsächlichsten Gegenstände, welche kaleidoskopartig vorgeführt wurden. Die Debatte, an welcher sich natürlich Herr v. Minnigerode betheiligte, und in welche auch die Abg. Richter (Hagen), Dr. Windthorst, der socialdemokratische Abg. v. Vollmar und Frh. v. Malzhan-Gültz eingriffen, bewegte sich dabei auch zumeist auf der Oberfläche des Gegenstandes, oder vielmehr der Gegenstände; nur die Mißhandlungen der Mannschaften durch ihre Vorgesetzten, welche leider nicht allzu selten vorzukommen scheinen, oder wie Dr. Windthorst es milder ausdrückte, die Unfreundlichkeit der Vorgesetzten gegen ihre militärischen Untergebenen, gelangte zu eingehender Erörterung. Wichtig war die Erklärung des Herrn Kriegsministers, wonach der Kaiser sich regelmäßig die Berichte über diejenigen Untersuchungen vorlegen läßt, zu welchen Mißhandlungen von Soldaten durch ihre Vorgesetzten Veranlassung geben. Ebenso sprach Herr von Kameke über die fogen. Geldmacherei der Unteroffiziere den herbstigen Tadel und die Bitte aus, daß ihm einzelne Fälle solcher Art mitgetheilt werden möchten, um die nöthige Remedur eintreten zu lassen. Aber freilich ist man mit der Mittheilung concreter Fälle den Abgeordneten gegenüber in den betheiligten Kreisen etwas vorsichtig. Die Bevorzugung des Adels stellte der Kriegsminister einfach in Abrede. Jedenfalls hatte die Debatte das Gute, daß sie verschiedene Fragen bezeichnend hat, welche schon seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung der Nation stehen, und welche im Einzelnen auch auf die Tagesordnung des Reichstags kommen und dann in eingehender Weise erörtert werden müssen.

In Frankreich ist augenblicklich die Angelegenheit des Prinzen Jerome gegenüber der allgemeinen Frage der Präventiven in den Hintergrund getreten. Die Regierung hat ihr Versprechen gehalten und am Sonnabend der Kammer zwei Gesegentwürfe vorgelegt, welche den royalistischen Umtrieben ein Ende machen sollen. Der erstere ermächtigt den Präsidenten der Republik durch Decret des Ministerraths, jedes Mitglied früherer Herrscherfamilien auszuweisen, dessen Anwesenheit die Sicherheit des Staats gefährden könnte. Außerdem sollen die im Gesetz übertrieben Personen, welche der Armee angehören, sofort in Disponibilität verfest werden können. Der zweite Gesegentwurf drängt auf Abänderungen des Pressgesetzes vom Jahre 1881 und bestimmt, daß diejenigen, welche sich Beschimpfungen gegen die Regierung der Republik zu Schulden kommen lassen, vor die Zuchtpolizei gerichte verwiesen werden. Den Regierungsvorlagen gegenüber brachte

Vermischtes.

Wie ein Roman, lieft sich die nachstehende Geschichte, welche wir in einer Berliner Zeitung finden. Ein preussischer Offizier Graf W., einem Kavallerie-Regiment angehörig, machte den Krieg in Frankreich mit und blieb mit seiner Truppe nach Verwundung desselben der Decapitations-Armee beigesellt. Er lernte in Frankreich ein Mädchen kennen und lieben, das auch seinerzeit ihm sein Herz schenkte. Zudeh kam damals eine Verhinderung zu Stande, weil die Eltern des Mädchens sich einer solchen mit dem verhassten „Preussen“ wiederlegten. Erst nach dem Kriege folgte die junge Dame dem, der sich im Stillen mit ihr verlobt hatte, nach Deutschland; dort fand die Hochzeit statt und die Eltern machten nun gute Miene zum bösen Spiel und verlobten sich mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegerohn. Mehrere Jahre war das Ehepaar verbunden, als gelegentlich eines Wanders der Gatte auf längere Zeit die ehemalige Weidung und jetzige Provinzial-Hauptstadt, welche seine Garnison bildete, verlassen mußte. Während dieser Zeit hatten sich die Eltern seiner Frau zum Besuch ummelden lassen. Er erhielt dann während seiner Abwesenheit die Nachricht von der Erkrankung seiner Gattin, wobei ihm aber mitgeteilt wurde, daß die Krankheit ganz unbedeutend sei. Seine Schwiegereltern erlaubten ihm indes, ihre Tochter mit in die Heimath nehmen zu dürfen, damit sie dort ihre Genesung abwarten könne. Der Graf stimmte dem bei und war nicht wenig erfreut, als ihm nach einiger Zeit die Mitteilung wurde, daß die Erkrankung seiner Frau eine gefährliche und ernsthafte Wendung angenommen habe. Er sammte nach Erledigung seiner dringenden beruflichen Obliegenheiten nicht, um einen Urlaub nachzuwenden und reiste so schnell als möglich zu seinen Schwiegereltern nach Frankreich, erhielt aber bei seiner Ankunft die Schreckenskunde von dem bereits vor mehreren Tagen erfolgten Tode seiner Frau und von ihrer am Tage vor seiner Ankunft erfolgten Beerdigung. Erst der Zeit gelang es, die Verzweiflung, welche der Graf über den frühen Tod seiner Gattin empfand, zu lindern. Er vermählte sich, nachdem er längere Zeit seine erste Frau betrauert hatte, zum zweiten Male und führte auch mit seiner zweiten Frau eine überaus glückliche Ehe. Da wird ihm eines Tages von dem Bedienten gemeldet, daß eine barmherzige Schwester ihn zu sprechen wünsche. Er besand sich, als diese Meldung stattfand, in Gesellschaft seiner Frau und hatte kein Bedenken, sie sich meldende in deren Gegenwart zu empfangen. Wer aber vermag seine Empfindungen zu beschreiben, als er in der, mit ausgebreiteten Armen auf ihn zutretenden barmherzigen Schwester seine erste todgeliebte Frau erkennen muß! Die Ausstärkung erfolgte dahin, daß dieselbe durch ihre Eltern gewaltsam von ihrem Gatten getrennt und in ein Kloster gebracht worden war, aus dem sie trotz allen hierauf gerichteten Sinnen und Trachtens erst jetzt hatte entfliehen können. Sie hatte nach ihrer Flucht die Reise nach Deutschland unternommen und die Mittel zu ihrem Fortkommen von allthätigen Menschen erhalten. Graf W. setzte sofort auf dem Vorschlag seiner Vorgesetzten in Kenntniß, daß in dieser Sache keinerlei Entscheidung treffen mochte und überließ an das kaiserliche Militär-Kabinet berichtet zu werden. Wie die Dinge liegen, muß natürlich die zweite Ehe für unglücklich erklärt und die erste wiederhergestellt werden. In welcher Weise die Rechte der zweiten Frau wahr werden und die ganze Angelegenheit zum endgültigen Austrag gelangen wird, das kann in diesem Augenblicke noch Niemand sagen.

(Ein Denkmal vulus.) In Woolwich ward am 13. d. die Bildsäule des Prinzen Louis Napoleon aufgestellt. Sie ist das Werk des Grafen Gleichen und stellt den Prinzen in englischer Militäruniform dar. Der Prinz von Wales und seine Söhne, ferner die Herzöge von Edinburgh und Cambridge sowie Lord Wolseley, Sir Roberts und andere hohe Militärbecantete erschienen bei Gala-Nachmittag und der Prinz von Wales, welcher die Bildsäule entpflanzte, machte in einer bewegten Ansprache besonders auf das unpolitische Gepräge des Bildes aufmerksam.

(Das Sonntagsgesetz) hat man im Staate New-York in seiner vollen Strenge wieder eingeführt, so daß alles Verkauften von Zeitungen oder irgendwelchen Gegenständen, selbst alles Fabren von Omnibussen, Straßenbahnen oder anderen Fuhrwerken, alles Fischen und Jagden etc. mit einer Strafe von 1 bis 5 Dollars, mit Gefängnißstrafe bis zu 5 Tagen oder mit beidem belegt wird.

Börsen-Bericht.

Halle, 23. Januar 1883.
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 160—172 Mk. feiner trockener bis 185,00 Mk. bez., feuchte Sorten 135 bis 150 Mk.
Sagoen 1000 Kilo, 142—150 Mk., feuchter und ausgemachtener wesentlich billiger.
Erbsen 1000 Kilo, Land- 150—165 Mk., Chevaler- 170 bis 180 Mk., Anstichwaare 115—122 Mk.
Kornmalz 50 Kilo, 15,00 Mk. bez.
Kaffee 1000 Kilo, 130—140 Mk.
Kammel 50 Kilo, 25 Mk.
Bohnen 1000 Kilo, 34,25 Mk. bez.
Kartoffel 50 Kilo, 6,75—7 Mk. bez.
Klee, Roggen- 50 Kilo, 4,75—5,00 Mk. bez., Weizen- 1000 Kilo, 4—4,25 bez., Weizengriesklee 4,50 Mk.
Halle, 23. Jan. Langes Roggenstroh v. 25,50—27, — 1200 Pfund. Weizenstroh von 18—21 pr. 1200 Pfund. Viehesen 4 bis 5 Mk. pr. Ctr., Auswärtiges von 3—4,50 Mk. pr. Ctr.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mach. Instituts von M. Müller, Merseburg, Bürger. Nr. 12

	22./1. Abds, 8 Uhr.	23. 1. Mrgs, 8 Uhr.
Barometer Millim.	762,0	767
Therm. Celsius	0,6	-1,2
Rel. Feuchtigkeit	86,4	72,0
Bewölkung	0	10
Wind	NW	NW
Windstärke	6	7
Therm. Minim.	— 2,0	
Niederschläge	0,6 mm.	

Durchschnittspreise

vom 14. bis mit 20. Januar 1883.

Weizen, br. 100 Kl.	16 60	Schweinefl., br. Kilo	1 28
Roggen, do.	13 80	Schöffenfl., do.	1 18
Gerste, do.	15 94	Kalbfleisch, do.	1 —
Kafer, do.	14 50	Butter, do.	2 20
Erdbein, do.	22 —	Eier, pro Schoß	4 6
Hühner, do.	30 —	Bier, pro Liter	— 10
Bohnen, do.	200K.	Braunwein, do.	9 60
Kartoffeln br. 100 Kl.	6 —	Seu, pro 100 Kilo	— 5
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100	4 —
Schafffleisch, do.	1 20		

Marktpreis der Fertigen

in der Woche vom 14. bis mit 20. Januar 1882 pro Stück 9.— bis 14,25 Mart.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Zur Feier des Vaterländischen Gedenktages Donnerstags den 25. Januar, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Dome. Predigt: Garnison-Pfarrer Amstrosf.

Heute Nacht wurde uns unsere liebe Tochter und Schwester Marie Fischer ebenso schnell wie unerwartet durch den Tod entzissen, was wir uns ergebnis anzuzeigen erlauben. Die Hinterbliebenen.
Merseburg, den 23. Januar 1883.

Familie Fischer.
Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 11 Uhr statt. Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbnisse des Dunders Otto Fischer Allen unsern herzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen.

Dank.

Zurückgekehrt von Grabe unserer herzenguten, theueren und untergebliebenen Tochter, Schwester und Frau Emilie müssen wir es für wenig halten, Allen denen, für die große Theilnahme an unserm Verluste, und welche die selig Entschlafenen durch ergebendes Seien zur Ruhe beteten, sowie Herrn Pastor Brunner für die gesprochenen trostreichen Worte, unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen.
Fahrensdorf, den 21. Januar 1883.
Die betriibten Eltern und Geschwister Hersueth.
Germann Jüdicke als Gatte.

Mobilien-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 27. d. M., von vormittags 9 Uhr an, sollen im heiligen Rathstellersaale 1 neues Sopha, 2 Kommoden, 3 Waschtische, Küchenschranke, Bettstellen, 1 gr. Karre neue Goldschleife, neue Reisetoffer, Schulranzel und Kinderbüchsen, 1 Partie Wein, Bier- und Champagner-Gläser, 1 altes Clavier, 1 Nähmaschine u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 22. Januar 1883.
A. Rindfleisch, Kreis-Auctions Comm.

Am 27. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen im Kloster-Magazin Roggenklee, alte Säcke, alte Fässer und alte Inventarien verkauft werden.

3 Wozgen Fels sind als Bauhellen, gelegen an der Clobigauer Straße, zu verkaufen. Zu erfragen
Sitzberg Nr. 23.

Ein guter starker empfannter Wagen, auch zweipännig zu fahren, ist billig zu verkaufen
Borsdorf Neumarkt Nr. 24.

Eine Grube guter Dünger ist zu verkaufen
Borsdorf Nr. 7.

Ein Paar Häuserhweine stehen zu verkaufen
weisse Mauer Nr. 2.

Bauplätze

versch. Größe, in frequenter Lage, hat unter cul. Bedingungen zu verkaufen
Wann, Friedrichstr. 6.

Neumarkt Nr. 40 ist eine Wohnung zu vermieten. Ebenfalls ist auch eine Blege zu verkaufen.

Mühlstraße Nr. 3 steht eine Familienwohnung zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Karlstraße Nr. 10 ist die obere Etage zu vermieten kann sofort oder 1. April bezogen werden.

Ein freundliches Logis
3 Stuben, Kammern und Küche nebst allem Zubehör ist zu vermieten und 1. April oder 1. Juli zu beziehen.
Julius Hammer, Weichenfelder Str. 9.

Eine Wohnung, bestehend aus geräumiger Stube und 2 Kammern wird per sofort oder 1. Februar zu mietzen gesucht
Johannisstr. 4.

Gothardstraße Nr. 45 ist eine möblierte Wohnung zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen.
Die 2. Etage, Brühl Nr. 6, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Stall etc. ist preiswerth zu vermieten und event. sofort zu beziehen. Näheres bei
J. Schönlicht.

2000 Thlr. und 1700 Thlr.
werden gegen genüg. Sicherheit auf Landgrundstücke als 1. Hypothek per April zu leihen gesucht durch
A. Mann, Friedrichstr. 6.

Eine feine Damen- und eine Herren-Maske sind zu verkaufen
Oelgrube 25.

Carl Lintzel,
3. Tiefer Keller 3.
Sophas, Matrasen, Stühle werden billig und elegant aufgepolstert.
Neue Sophas von 11 1/2 Thlr., Matrasen von 7 1/2 Thlr., Sophaeinstelle von 3 1/2 Thlr. an.
bester deutsches Favorita, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
G. Hartung, Gothardstraße 18.

Näh-Maschinen,
G. Hartung, Gothardstraße 18.

ff. Ballblumen.
Frau J. Fachmann,
Oelgrube Nr. 11.

Brillen und Pince-nez
sind in großer Auswahl zu haben bei
C. W. Hellwig, Markt 3.

Formulare zu
Zoll-Inhaltserklärungen,
für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorräthig die Buchdruckerei von
Zb. Kühner, gr. Ritterstr. 28.

Zeitgemähes illustriertes Prachtwerk.
Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoshny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Boden- Jede Lieferung 40 Blätter; jede Lieferung 1 Mark. mindestens 2 Bogen groß.
Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Musiktritte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von G. Schneider & Schramm in Leipzig.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Fertige Sophas, Lehn- und Schlafstühle, Bettstellen mit Matrasen von 12 1/2 Thlr. an.
Sopha-Gestelle von 4 1/2 Thlr. an bei
Otto Bernhardt.
Markt 26.

Karl Steger,
Messerschmiedemeister, Mälzerstr. 6,
empfiehlt
sein Lager selbstgefertigter Stahlwaaren.
Alle Reparaturen und Schleifereien werden schnell und billig angefertigt. D. O.

Für Fleischbeschauer
hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare, 100 Stück 50 Pf., sowie Formulare zu Fleischbeschauabildern bestens empfohlen die Buchdruckerei von
Zb. Kühner, gr. Ritterstr. 28.

Theodor Ebert,

Mechaniker und Optiker,
Merseburg, Kl. Ritterstraße 2 (nahe am Entenplan),
 hält sein reichhaltiges Lager aller in Mechanik und Optik einschlagenden
 Artikeln bei Bedarf bestens empfohlen.

Specialität:

Brillen.	Operngläser.	Barometer.	Reisszeuge.
Klemmer.	Fernröhre.	Thermometer.	Reissbretter.
Lorgnetten.	Microkope.	Alkoholometer.	Reisschienen etc.



Maskenball.

Sonntag den 28. Januar 1883

hält die **Suhmann'sche Liedertafel** in den Räumen des
 „Zivoli“ einen Maskenball ab und können daran, soweit es
 der Raum gestattet, auch Nichtmitglieder Theil nehmen.

Billets à 1 Mark sind zu haben bei den Herren **Hoffmann**, Ritter-
 straße (Cigarrenhandlung), **Hoffmann**, Lindenstraße (Zur Forelle), Klemper-
 meister **Sippe**, Gotthardtsstraße, und Barbierherrn **G. Wenzel**, Entenplan.

Auf decorative und scenische Ausstattung wird die größte Sorgfalt
 verwendet, durch effectvolle Productionen verschiedener Art auf dem Gebiete
 des Humors und des Witzes das Fest für die geehrten Theilnehmer so
 unterhaltend und fesselnd wie gewöhnlich gemacht werden.

Gesichtsmasken und Florangen sind bei dem Garderobier **Focke** zu
 haben.

Der Vorstand.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeußerste
 gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20** eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
 Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
 von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
 unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
 sind zu haben:

bei Herrn **C. L. Zimmermann**, Merseburg, Burgstr. 15.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung u. Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnitt-
 muster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf.
 Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe“, u. kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.
 Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostumbilder und 12 farbige
 Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch
 alle Post-Anstalten.

Mit dem 1. Januar beginnt eine heitere Fastnachts Novelle von **Ernst Pasqué**.

Ein **Gareon-Logis**, groß, gut möblirte Wohn- und
 Schlafstube, ist an einen oder auch zwei Herren zu
 vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Roggen-Kleie,
 à Ctr. 5 Mt.
Gd. Hoffmann,
 Delarue 25.

Ein Logis ist zu vermieten
 Oberaltenburg Nr. 19.

Heiraths-Nachweis.

Ein junger Mann, Müller oder Deponom, mit einem
 disponiblen Vermögen von 3-4000 Thlr., kann in eine
 Wassermühle mit circa 80 Morgen Feld einbeirathen.
 Reflectanten wollen ihre Adresse unter **B. 22** in die
 Exped. d. Bl. franco einsenden.

Dierzu eine Beilage.

Die delicatesten Suppen

liefern

Knorr's

Suppen-Einlagen.

Besonders zu empfehlen sind:

Knorr's Topioca.	Sind künstlich durchgearbeitet und sehr leicht verwendbar und hochgeschätzt.
„ Julienné.	
„ Grünform.	
„ Extract.	
„ Topioca.	
„ Erbsen.	
„ Linsen.	
„ Dofet.	
„ Gersten- schleimwehl.	
„ Bantwehl.	
„ Reismehl u. in 1/2 und 1/3-Pfd.-Boquets.	

Liebigs
Fleischextract.

Niederlage bei
Oscar Leberl,
 Drogen- und Farbenhandlung,
 Burgstraße 16.

Eine noch ziemlich neue Herrenmaske ist billig
 zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt
Wilh. Rössner, Raßmarkt 7.

Gesamtsstädtische freie kirchliche Vereinigung.

Tagesordnung für die am Freitag den 26. d. M.,
 abends 8 Uhr, im „Zivoli“ hier selbst stattfindende
 dritte Winterversammlung.

- 1) Geschäftliche Mittheilung.
- 2) Besprechung darüber, in welcher Weise vereinsmäßig
 zur Verbesserung einer guten Lectüre in der Stadt
 mitgewirkt werden kann.
- 3) Erörterung der Ursachen der bisherigen geringen
 Theilnahme der kirchlichen Gemeinde-Mitglieder an
 der Eintragung in der kirchlichen Wählerliste und
 der eingetragenen Mitglieder an den kirchlichen Wahlen.
- 4) Besprechung der Frage: Wie kommt es, daß bei
 kirchl. Bauten nicht dringende Arbeiten auch am
 Sonntag während des Gottesdienstes ausgeführt
 werden?

Merseburg, den 22. Januar 1883.
 Der Vorstand.

Krankenkasse „Augusta“.

Ordentliche General-Versammlung
 Sonntag den 28. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr
 im „Thüringer Hofe.“

- Tagesordnung:
- 1) Geschäftsbericht des Vorstandes;
 - 2) Rechnungslegung und Entstellung der Decharge;
 - 3) Vorstandswahl.
- Anträge von Mitgliedern müssen schriftlich beim Vor-
 sitzenden **H. Köhner** drei Tage vorher eingereicht
 werden. Der Vorstand.

Bathskeller.

Donnerstag von früh 9 Uhr ab
Speckfuchen.

Runkel's Restauration
 Heute Mittwoch Schlachtfest, früh 9 Uhr Weis
 fleisch, abends Brat- und frische Wurst.

Pension.

Knaben finden künftiges Oheim gute Pension in einer
 Lehrfamilie. Näheres Kaufmann **Brendel**, Firm
 Gebr. Schwarz, Merseburg.

Einen Lehrling sucht zu Oheim
S. Vimpberg, Buchbindermeister,
 Entenplan 3.

Ein Lehrling wird zu Oheim gesucht von
H. Roigt, Glasermeister.

Einen Bäderlehrling sucht
Robert Heyne, Schmalestraße 14.

Suche einen Drechslerlehrling.
Kächel, Markt 27.

Einen Lehrling sucht zu Oheim
Paul Eichhorn, Stellmachermeister.
 Ein ordentliches nicht zu junges Mädchen zur Auf-
 wartung für den ganzen Tag zum sofortigen Antritt
 gesucht
Lanchstädter Straße 6b.

Beilage zu
 Neueste
 Orig. Zelegr.
 Der ist im Me-
 rseburg begre-
 überst die
 brant sich u-
 chten darauf,
 tion her in
 von der in
 steuerung der
 rummen.

Provinz
 In die Räte d-
 moderne Verfeh-
 her gemacht ho-
 Halle eintr-
 rinnen und Barcau-
 stler, hat die Ma-
 rreclution die L-
 ch gelangen zur A-
 -linge Frauen
 tase mit Moos bel-
 schiedens kritien
 schweben männlich
 haben infultir. S-
 aggerirren ab, I-
 auf ihrem Widerfa-
 lange wader durch,
 warte.

In Leipzig
 tisch, Wollgang
 zwisch. Kammerher-
 schreiber. Er h-
 zenschiedlich der D-
 in den legationen
 soll gemein. Ent-
 schied aus dem
 ich mit wiffentlich-
 7 Unterhalt M-
 man bei vorgezun-
 gesehen.

Die Beirath-
 ständige, welche
 von der höchsten
 einen die Kosten de-
 im Jahre 1881 et
 waren, es wurden
 vertollere Perle
 Jahre 1880 nur 5
 werden und 32 ver-
 wagt das Jahr 1-
 26 Einpendeln un-
 Werd der im Jahr
 etwa 2000 Mt. g-
 Aus Scheil-
 Arbl.“ Schon oft
 und Wiler“, die
 schweben Lande-
 Dabel wurde au-
 wählung gebracht
 ich die Gemeind-
 geben. Wie ja
 von der Gemeind-
 worten, die Kost-
 Gemeinde müße,
 lam, die Summe
 finnen, auch jekt
 kann, daß die S-
 an zwei Stellen
 schlag zur Repara-
 Markt. Das letzte
 bringe nicht klein-
 daß auch eine g-
 fin wird. Eine
 Baukosten und
 Summe von rund
 mit Baukosten, z-
 lichte an Selbstfr-
 zu seine Gemein-
 die Gemeinde n-
 welche durch das g-
 und anserkem ve-
 die Wasser au-



Neueste Nachrichten.

(Orig.-Telegr.) Berlin, 23. Jan. Der jetzt im Reichschatzamt in Ausarbeitung begriffene Gefekentwurf, betreffend die Rübensteuer, beschränkt sich nach zuverlässigen Berichten darauf, die Exportbonifikation herabzusetzen; dagegen wird von der in Vorschlag gebrachten Besteuerung der Melasse Abstand genommen.

Provinz und Umgegend.

† In die Reihe derjenigen Städte, welche sich die moderne Verkehrseinrichtung des Telephons dienstbar gemacht haben, wird in nächster Zeit auch Halle eintreten. Nachdem sich einige 30 Firmen und Bureauz dabeiselt zum Anschluß bereit erklärt, hat die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung diese Betheiligung für den Anfang als genügend zur Anlage erachtet.

† Einige Frauen aus Erfurt, welche dieser Tage mit Moos beladen vom Tannenwalde aus thalabwärts schritten, wurden von einem umherstrolchenden männlichen Individuum durch gemeine Reden insultirt. Kurz entschlossen „huckten“ die Angegriffenen ab, drangen mit Tannenknüppeln auf ihren Widersacher ein und bläuten ihn so lange wader durch, bis er querselbein das Weite suchte.

† In Leipzig ist am 20. d. M. Goethes Enkel, Wolfgang v. Göthe, gestorben. Der Großkammerherr W. v. Göthe stand im 63. Lebensjahre. Er hatte sich früher im preussischen Staatsdienst die Diplomatie gewidmet und war bei den Legationen in Rom und Dresden angestellt gewesen. Ende der 50 er Jahre nahm er den Abschied aus dem Staatsdienst und beschäftigte sich mit wissenschaftlichen Arbeiten.

† Unterhalb Unterpeißeln im Saalkreise ist man bei vorgenommenen Bohrungen auf Kali gestossen.

† Die Perlenfischerei im sächsischen Erzgebirge, welche bekanntlich seit vielen Jahren von der sächsischen Regierung gepflegt wird, ohne einen die Kosten bedeckenden Ertrag zu liefern, ist im Jahre 1881 etwas günstiger als gewöhnlich gewesen; es wurden nicht nur mehr, sondern auch wertvollere Perlen gewonnen. Während im Jahre 1880 nur 51 helle, 31 halbhelle, 12 Sandperlen und 32 verborbene Perlen gefunden wurden, ergab das Jahr 1881 65 helle, 53 halbhelle, 26 Sandperlen und 42 verborbene Perlen. Der Werth der im Jahre 1881 gewonnenen wird auf etwa 2000 Mk. geschätzt.

† Aus Schellisch schreibt man dem „Naumb. Anbl.“: Schon öfter ist in diesem Blatte ein „Für und Wider“, die Einsammlungen für die überschwemmten Landestheile betreffend, laut geworden. Dabei wurde auch unser Dörschen mit in Erwähnung gebracht. Ein Bild, in welcher Lage sich die Gemeinde befindet, sollen diese Zeilen geben. Wie ja bekannt, ist im vorigen Jahre von der Gemeinde ein neuer Damm aufgeführt worden, die Kosten betragen 33 000 Mk. Die Gemeinde mußte, da sie keine Unterstützung bekam, die Summe borgen und mit 5 Proz. verzinsen, auch jetzt noch. Ferner ist ja wieder bekannt, daß die Saale den neuen Damm wieder an zwei Stellen durchbrochen hat; der Kostenanschlag zur Reparatur betrug im November 2000 Mk. Das letzte Hochwasser hat nun die Durchbrüche nicht kleiner, sondern größer gemacht, so daß auch eine größere Reparatursumme nöthig sein wird. Eine Aufnahme des Verlustes an Kartoffeln und anderen Feldfrüchten hat eine Summe von rund 10 000 Mk. ergeben. Nehmen wir Kaufsumme, Zinsen, Reparaturkosten und Verluste an Feldfrüchten, so ergibt dies eine für eine so kleine Gemeinde drückende Last. Ferner wird die Gemeinde noch Reparaturkosten der Wege, welche durch das Hochwasser sehr leiden, aufbringen und außerdem verlieren ja die Felder durch das viele Wasser auch noch an Ertragsfähigkeit, da

es die Felder zerrißt und das gute obere Land mit fornimmt. Zuletzt sei auch noch auf 4889,91 Mk. Steuern und Renten, welche die Gemeinde jährlich zu zahlen hat, hingewiesen. So die Verhältnisse von Schellisch.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Januar 1883.

** Bei der gestern beendigten Gerichtsverhandlung gegen den ehem. Fabrikdirector Neuland von hier beantragte der Vertreter der fgl. Staatsanwaltschaft 3 Jahre Gefängnis und 5jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; der Gerichtshof entschied sich nach mehr als einstündiger Beratung für eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 4 Monaten, wovon 4 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

** Die Magdeb.-Ztg. theilt in ihrer letzten Nr. mit, daß liberalerseits im Abgeordnetenhaus eine Interpellation wegen der so großes und berechtigtes Aufsehen erregenden Sonntags-Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn v. Wolff, an die Staatsregierung gestellt werden wird. Es soll angefragt werden, ob dieselbe von der Verordnung Kenntnis genommen hat, und wie sie über die Gesetzmäßigkeit derselben urtheilt, bezw. in welcher Art sie Abhülfe einzuwirken zu lassen gesonnen ist.

** In der Verlagsbuchhandlung von Friedrich Stollberg hieselbst ist in diesen Tagen der „Bericht über das Medicinal- und Sanitätswesen des Regierungsbezirks Merseburg für das Jahr 1881“, erstattet von Dr. Wolff, Reg.- und Med.-Rath, zu dem Preise von zwei Mark erschienen.

** Sicherem Vernehmen nach wird beabsichtigt, den jenseits der Olla belegenen, ca. einen Morgen großen Theil des Pfarrgartens der Vorstadt Altenburg zu verkaufen und soll im Kirchenrathe dieser Gemeinde schon nächsten Freitag hierüber Beschluß gefaßt werden. Reflectanten dürften daher gut thun, sich möglichst bald mit dem genannten Vertretungskörper in Verbindung zu setzen.

** Das am Sonntag in der Kaiser Wilhelms-Halle stattgehabte Feuerwehreffest erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuchs. Sämmtliche Nummern des Programms fanden seitens des Publikums lebhaften Beifall; auch darf das Kasernenresultat ein recht befriedigendes genannt werden.

** Mit dem Nachmittags Schnellzuge wurde am Montag der erwachsene Sohn des Fabrikanten G. von hier im Siechhorde nach Halle transportirt, um der dortigen fgl. Klinik überwiesen zu werden. Wie wir hören, hat sich derselbe eine schwere Verletzung zugezogen.

** Auf hiesigem Gotthardsteiche brach gestern nicht sogleich festgesetzt werden konnte, durch zu schwaches Eis und verschwand nach vergeblichem Hülfesuchen in der Tiefe. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter, der zur Rettung herbeieilte, verlor in der Nähe der mit frischem Schnee überdeckten und mit Strohwisden umgrenzten gefährlichen Stelle bereits mit einem Beine und sah sich genöthigt, von weiteren Versuchen Abstand zu nehmen. Nach der Leiche des Kindes wurde noch bei Schluß unseres Blattes gesucht.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Dem Herrn Fabrikbesitzer Göthe in Lützen ist in Anerkennung seiner Verdienste anlässlich der 250 jährigen Gustav-Adolf-Feier vom König von Schweden der Gustav-Adolforden verliehen worden.

§ Die Maul- und Klauenfeuche unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Helmuth zu Geusa ist erloschen.

§ Ein dem Bäckermeister Vollmer in Jöschken gehöriges Pferd ist für roperdächtig erklärt worden.

§ Der Tischlermeister Reinecke in Mühleln schlachtete am 18. Januar zwei Schweine, welche

in einem Stalle gefüttert waren und dieselbe Mast bekommen hatten. Bei dem größeren, etwa 122 Kilo wiegenden, wurde vom Fleischbeschauer das Vorhandensein zahlloser Trichinen konstattirt. Der Befizer blieb schadlos, da er beide Schweine mit 1 Mk. pro Kilo versichert hatte.

Verhandlung der 3. Strafkammer des Kaiserlichen Landgerichtes gegen den früheren Fabrikdirector Neuland aus Merseburg am 22. Jan. morgens 9 1/2 Uhr.

(Original-Bericht.)

Der Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem Landgerichtsdirector Herrn Neuter als Vorsitzenden, den Herren Landgerichtsräthen Hümmler, Pfingner, Holze, Hartmann als Beisitzern. Als Gerichtsschreiber fungirte Herr Referendar Dr. Hahn; als Verteidiger Herr Rechtsanwalt Bennewitz. Die königl. Staatsanwaltschaft wurde vertreten durch den Staatsanwalt Herrn Boshwinkel.

Der Angeklagte, der sich aller der ihm zur Last gelegten Unterschlagungen für nicht schuldig erklärt, war in der Wandel'schen Fabrik zu Merseburg 8-9 Jahre, zuletzt als Procurent, thätig und führte die Kassengeschäfte vom Juni 1880 bis 1. März 1882. Derselbe führt folgendes aus: Da mein Gehalt lange Zeit schwer krank war, war ich nicht bloß Procurent, sondern der eigentliche Leiter des weitverzweigten Etablissements. Die Kasse war mir nur nebenbei gegeben, weil eben Niemand für diesen Posten vorhanden war. Da ich nun noch täglich Herrn Wandel 1-2 Stunden über die Geschäftslage referirte und seine Privatangelegenheiten jeglicher Art erledigen mußte, so war ich mit Arbeiten außerordentlich überbürdet.

Vors.: Wenn Sie eigentlich selbst Chef waren, so konnten Sie ja für Abstellung dieser Unzulänglichkeit sorgen.

Angekl.: Das lag an den Verhältnissen. Die persönliche Technik und Kenntniß des Geschäftes ist nicht sofort zu ersetzen. Aus Anhänglichkeit und wirklichem Mitleid mit dem leidenden Zustande meines Chefs habe ich diese Arbeitslast ertragen. Ich habe jedoch immer dahin gearbeitet, daß Ersatz geschaffen würde, was freilich erst nach 2 Jahren gelungen ist. Die Fehler, die ich, ebenso wie meine Vorgänger in dieser Stellung, beging, habe ich nach Kräften wieder gut zu machen gewünscht. Der Grund für diese Fehler ist zu suchen in den vielfachen Störungen, denen ich ausgesetzt war.

Vors.: Sie find nun zunächst beschuldigt, in der Buchhandlung von Steffenhagen Bücher im Betrag von 55 Mk. auf Conto der Firma Wandel entnommen und sie für sich selbst verworther zu haben.

Angekl.: Als meine Tochter im Frühjahr vorigen Jahres das Lehrinnen-Seminar besuchen wollte, hatte sie Bücher nöthig. Die Firma Wandel bekam von der Pfeffer'schen Buchhandlung in Halle 10% Rabatt, den sie jedoch auf meine Anfrage bis auf 12% erhöhte. Da indessen die Buchhandlung von Steffenhagen schließlich denselben Rabatt gewährte, gaben wir dieser den Vorzug. Meine Tochter bezog also die Bücher von Steffenhagen, indem sie offen erklärte, daß sie dieselben für sich gebrauche. Dies könnte doch nicht vorgekommen sein, wenn absichtliche Vermittelung vorläge. Die Rechnung wurde an die Firma Wandel geschickt. Dies war nichts außergewöhnliches, sehr häufig haben sich Beamte der Fabrik auf Rechnung des Geschäftes Gegenstände gekauft, da sie auf diese Weise höheren Rabatt erhielten. Den Betrag entrichteten sie alsdann an unsere Kasse. Ebenso bewilligte ich mir in der üblichen Weise einen Vorschuss.

Vors.: Sie haben den Vorschuss aber nicht eingetragen.

Angekl.: Das haben die Andern auch nicht gethan; sie haben von mir Vorschüsse oft von weit über 50 Mark erhalten, so der als Zeuge vorgeladene Franz einmal 180 Mark. Diese Einrichtung habe ich nicht geschaffen, sondern von meinem Vorgänger überliefert erhalten. Ich

ien Zupper
rr's
enlagen.
en find:
big's
tract.
Leberl.
arbenhandlung
rakte 16.
ne Herrmann's
Wasserkraft
össner, Reizant
die freie kind
rtigung.
am Freitag den 31
dort" hiezu
ng.
in welcher Zeit
guten Verkehr
en.
den der fälligen
lichen Gemein
Niedlicher Reich
licher an die fäll
Berlinge hiezu
Böckelmann
uar 1883.
Vorstand.
"Angew
neral-Ver
W. Adolph
inger Hofe."
ordnung;
des Berz
und Erziehung
en mühen sich
drei Tage
Der Keller
9 für ab
Fuchen.
s Restaura
achte, tra
frische We
sion.
s Othen gute
Kaufmann
aus Othen
mbergt, Re
Entwickel
s Othen ge
W. Reizant
hndt
s Othen, Sch
reosleber
el, Warr
aus Othen
Eichhorn,
zu junges
Zug zum
Luchhäder

prüfte nur den Zweck des Vorschusses, die Vermögenslage der Beamten und bewilligte danach den Vorschuss. Der Beamte übergab mir alsdann einen Zettel mit Angabe der Summe und seiner Namensunterschrift. Wenn ich allen 25—30 Beamten zu wiederholten Malen Vorschuss leisten durfte, so war ich als erster Beamter jedenfalls berechtigt, ein einziges Mal auch mit einen Vorschuss zu bewilligen. Aus Zufall wurde derselbe nicht bald darauf zurückgezahlt.

Vorf.: In Ihrem Briefe vom 25. August 1882 haben Sie sich wesentlich anders über diesen Punkt ausgesprochen.

Angekl.: Den Brief habe ich in völliger Abwesenheit der Besinnung geschrieben, in der ich mich nach jenem entgegengesetzten Schlage befand. Ich wiederhole, daß die Zahlung zuerst durch Zufall unterbleibt und später durch meine plötzliche Entlassung verhindert wurde. Herr Blanche hat die Deckung in der Hand, da er mir 500 Mark als Aufzuggehalt vorbehalten hat. (Fortf. folgt.)

Zum Untergang der „Cimbria“.

Aus Hamburg liegt jetzt über den fürchterlichen Unglücksfall folgender vom Sonntag dattierter Bericht vor, den wir unverzüglich hier folgen lassen. Ein englisches Schiffsglück hat sich in nächster Nähe der deutschen Küste ereignet und wieder einmal durchschlägt die Kunde von der Tiefe des Meeres die erschrockene Welt. Lautende von der Tiefe des Meeres des großen Meeres werden in dieser diesseits und jenseits des großen Meeres werden in dieser Weise voll Bangigkeit fragen, ob ihre Freunde und Verwandten sich unter der wenigen Geretteten befinden oder auf dem Grunde der See ruhen. Hier herrscht tiefgehende Aufregung; man beklagt die betroffenen Familien, man beklagt endlich ein Hamburgerisches und deutsches Unternehmen, das in letzter Zeit von endlosem Unglück verfolgt zu sein scheint. Es ist das dritte Schiff, das die Hamburg-Amerikanische Rederei-Aktiengesellschaft seit dem October vorigen Jahres verloren hat.

Die Cimbria ist ein tüchtiges Schiff der Hamburg-Neu-York Linie, von ca. 6150 Cubikmeter Netto-Rauminhalt; sie verließ am Mittwoch, den 17. d. M. den hiesigen Hafen und ging nachmittags die Untersee hinunter. Dabei widerfuhr ihr das Unglück, daß sie auf eine Sandbank gerieth und erst am Donnerstag unter Aufsicht der Küste wurde, so daß sie 24 Stunden später, als es sonst geschehen wäre, nämlich Donnerstag nachmittags 2,30 Minuten in See fuhr. Dieser Aufenthalt sollte ihr unheilvoll werden, denn bei der normalen Abgangzeit wäre die Katastrophe höchst wahrscheinlich nicht eingetreten.

Bis Nacht 1 1/2 Uhr war das Wetter hell; um diese Zeit befand sich das Schiff, dem vorgeschriebenen Course folgend, nördlich von der Insel Vorkum, nordwestlich von der Emsmündung. Da fiel plötzlich ein dichter, Alles verhüllender Nebel, so daß Kapitän Hanjen, der befehligte auf der Commandobrücke stand, mit halber Kraft zu fahren befohl.

Die folgenden Details habe ich von einem der geretteten Matrosen, welchen ich heute bei Anfuhr der Leute von Cuxhaven auf dem Bahnhofs gesprochen habe. Um 2 Uhr war dunkle Nacht, nichts mehr selbst in nächster Nähe zu sehen, ein tüchtiger dicker Seenebel. Dem Kapitän und dem ersten Offizier wird gemeldet, daß die Lichter des Dampfers in Ordnung sind und brennen; diese Meldung wird regelmäßig jede halbe Stunde erpartet. Ein paar Minuten später hört man aus dem Nebel heraus einen schwachen Ton, bald darauf das Wabelform eines Schiffes; im nächsten Augenblicke wird an Bord ein grünes Licht sichtbar und bald darauf folgt das Töplicht des fremden Dampfers. Gleichzeitig erfolgt auch schon der Zusammenstoß: ein Knack und die Cimbria hat einen klaffenden Riß inmitten des Schiffs — badbord — bis unter die Wasserlinie; sie neigt sich dann auf die Steuerbordseite und liegt bald mit dem halben Deck im Wasser. Rettung des Schiffes, das war nach meinem Gewissensmann der Mannschafft gleich klar, gab es nicht mehr. Es galt nur noch die Rettung der Menschen. Kapitän Hanjen gab Befehl zum Herablassen der 7 Boote — eins war sogleich weggeschlagen worden — und ließ Schwimmgürtel verteilen. Von diesen 7 Booten kenterte ein vollbesetztes sofort, als es die Wasserlinie kaum berührt hatte; durch die schiefen Lage des Schiffes wurde das Niederlassen der Boote ungemein erschwert. Schändlicher Weise hatte sich der fremde Dampfer, es ist der „Sultan“ von der englischen Hull-Hamburger-Linie, — sogleich im Nebel davongemacht ohne auch nur ein Boot anzusehen, ohne auch nur eine Viertelstunde in der Nähe der Unglücksstelle zu kreuzen; er ist mit einem Loch im Bug gefahren hier angekommen. Sein Kapitän und erster Offizier sind heute auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden.

Sechs Boote stießen also von der „Cimbria“ ab, die in der Zeit von 16 Minuten sank; auf ihr blieb der Kapitän Hanjen, der ohne Zweifel mit dem Schiffe untergegangen ist; der erste Offizier sprang im letzten Augenblicke über Bord, man weiß noch nicht, was aus ihm geworden ist. Das Besetzen der Offiziere und der Mannschafft war nach der übereinstimmenden Aussage der Passagiere musterhaft; ein Coxskapitän, den ich heute sprach, nannte es bewundernswürdig. Zwei der

Boote wurden am Freitag Morgen von der englischen „Deta“, Kapitän Clark, und die völlig vom Frost Gefrachten aufgenommen und auf das Nebelbockste gebracht und gesegelt; es waren 3 Offiziere, einige Assistenten, ein Steuermann und zur Hälfte Passagiere. Diese 39 wurden gestern Abend von der „Deta“ in Cuxhaven gelandet und sind heute Mittag hier eingetroffen. Ein drittes Boot wurde mit 17 Insassen von dem Schiffe „Diamant“ beim Bielefeldhafen aufgenommen und am vierten Landete in Vorkum mit 8 Personen. Das sind freilich erst 64 von 490 Reisenden; — 380 Passagiere und 110 Mann Besatzung. Bis jetzt ist demnach das Unglück von einem entsetzlichen Umfange! Bielefeld treffen, während ich schreibe, noch Nachrichten über die zwei anderen Boote ein; aber wie viel konnten sie fassen? In jedem Falle ist die Katastrophe die schrecklichste, die seit langer Zeit an unserer Küste vorgekommen ist.

Man fragt sich, wie es zugehen konnte, daß ein verhältnismäßig kleiner Dampfer, wie der Sultan, ein großes Schiff, wie die Cimbria war, sogleich in den Grund bohrten konnte. Aber es scheint, daß gerade die großen eisernen Schiffe in solchen Fällen fast rettungslos verloren sind. Die Rederei-Gesellschaft verlor in wenigen Monaten das dritte schöne Schiff; im October strandete an der Nebelküste von Neu-Fundland der „Herder“, die „Loharvinga“ ging an der Fahrt von Westindien spurlos verloren und nun liegt die „Cimbria“ in 15 Faden (= 90 Fuß) Wasser. So hat das gute, leitete Unternehmen Schlag auf Schlag getroffen. — Die Direction hatte gestern sogleich nach Eintreffen der Nachrichten sechs Dampfer ausgesandt, um nach den Booten zu suchen. Die Zwischendeck-Passagiere waren Auswanderer, zu einem großen Theile aus Oesterreich-Ungarn.

Hamburg, 22. Januar. Heute Nachmittag trafen hier 16 vom „Diamant“ gerettete Passagiere, ein Heizer der „Cimbria“ ein. Dieselben hatten sich, nachdem ihr Boot, welches von der „Cimbria“ abgehoben, später umgeschlagen war, in die Tafelsee der aus dem Wasser ragenden Klaffen gesüchtet, wobei sie sich 10 Stunden in größter Todesangst, erkohrt vor Kälte aufhielten, bis ein Boot vom „Diamant“ sie rettete. Viele der in dem Boote der „Cimbria“ Gewesenen ertranken beim zweiten Umschlagen, viele andere konnten sich nicht halten, fielen aus dem Wasser und ertranken. Die Schilderungen dieser Augenzeugen sind herzerregend. Alle loben einstimmig das Verhalten des Kapitän und der Mannschafft der „Cimbria“, welche nicht von ihren Posten wichen und alles Menschennögliche thaten, bis die Wellen sie selbst verschlangen. Sie erzählen aber auch, daß die Lichter des „Sultan“ deutlich von dem Wasser aus gesehen werden konnten, daß das Hilffeschrei an Bord desselben gehört sein müsse, daß derselbe aber abgedämpft sei. Die Geretteten, welche meistens spröcklich aussehend und Alles verloren haben, wurden gesegelt und theilweise in die Geimath zurückgeschickt; ein Theil segelt am Mittwoch die Reise fort.

Ueber die granenvollen Szenen, welche dortselbst, bevor die beiden in Cuxhaven gelandeten Boote sich von der „Cimbria“ losmachten konnten, bringt ein Extrablatt des Cuxh. Tagbl. einige Details aus dem Munde der geretteten Leute, in denen zunächst und gewissermaßen als Entschuldigung für die Vorgänge hervorzuheben wird, daß alle Schiffbrüchigen darin übereinstimmen, daß die Offiziere und Mannschafft im vollen Maße ihre Pflicht bei diesem schwierigen Werke gethan haben, und daß sie vor allem befreit gewesen sind, die Frauen und Kinder in die ausgelegten Boote zu bringen. Leider ist dieses menschenfreundliche Streben von geringem Erfolg getränkt gewesen; denn unter den bis jetzt in Cuxhaven Angebrachten befinden sich nur 3 Personen weiblichen Geschlechts, darunter ein polnisches Kind, welches mit der Tante ist ertrunken und das Arme Kind sitzend unter den weitergebrannten Seelen; denn es verfaul seines von den vielen Frostkörnern, welche diese für es übrig hatten — es sprach nur polnisch.

Ein junges Mädchen wurde von einem der gelandeten Boote aufgenommen; es klammerte sich kräftigst am Booterrand fest; ein Seemann hielt es an seinen Kleidern fest; so mußte es circa 1 1/2 Stunden im Wasser treiben, bis es endlich möglich war, es ins Boot zu nehmen. Beim Auslegen eines Bootes war der 2. Offizier beschäftigt; er wollte Frauen und Kinder bergen. Der 1. Offizier lobte ihn bewogen und jündete Fadel auf Fadel an, um das Rettungswert zu unterstützen; plötzlich verlor das Licht und seitdem ward von dem 1. Offizier nichts mehr gesehen.

Noch war der 2. Offizier beschäftigt, die Bänke an Deck loszuhauen, um möglichst viel treibendes Holz zu verschaffen, als er plötzlich hörte und sah, wie der Dampfer sank; er sah Wasser unter sich und begann zu schwimmen. Er erfaßte zuerst eine Spiere, als sich aber viele der im Wasser Treibenden an dieselbe anklammerten, ließ er los und schwamm einem sich in Eile befindlichen Boote zu.

Er wurde in dasselbe aufgenommen und übernahm den Befehl darin. Jetzt war es sein Bestreben, noch möglichst viel Leute aufzunehmen und dieses ehe thun wurde er eingestellt, als die Insassen des Bootes lüchelten, bei noch größerer Ueberladung desselben selbst in die Tiefe gezogen zu werden.

Von allen, welche das Glück gehabt haben, das rettende Boot zu erreichen, wird übereinstimmend geschilbert, welches schreckliches Jammergeschrei rings um sie her die Nacht erfüllte, und wie sie voll Bittern und Entsetzen ausgingen.

nach den armen Opfern, immer noch hoffend, es ihnen gelingen, dem Tode eine Rente zu entreißen. Allmählig wurde es stiller, nur erstarrete Leiden und umher und jetzt erst kamen die Ueberlebenden wieder vollen Besinnung und damit zu dem Gedanken, ihre eigene Rettung zu ermöglichen.

Hangen und Bangen voll schwerer Reue. Stunden lang mußten die vom Frost und Wasser Gefrachten unter unglücklicher Anstrengung arbeiten, bis sie die rettende englische Boot erreichten und nur die Schnelligkeit des zweiten Offiziers ist es zu verdanken, daß Alle bis dahin unverzagt blieben, und daß selbst Ermatteten jede mögliche Pflege zu Theil wurde.

Kapitän und Mannschafft des englischen Schiffes trösteten die Unglücklichen hülfreich angenommen und alle mit Bezug zur Verfügung gestellt und ihre sämtlichen Bedürfnisse vertheilt.

Hamburg, 22. Januar. Der Dampfer „Deta“ ist aus der See nach Cuxhaven zurückgekehrt. Der Bootbesitzer, welcher mit derselben bis Vorkum getrieben ist, berichtet, daß das Wrack der „Cimbria“ aufrecht ist. Die Mannschaften seien bei Hochwasser eben sichtbar. Befragen beim Vorkumer Feuerlöschwerk war dort über vermissten Boote oder geretteten Passagiere nichts bekannt. Von der „Deta“ ist man auch trotz des kalten Wetters und fortwährenden Ausgucks keine treibenden Gegenstände.

Vermisst.

* (Unglück zur See.) Aus Riga, 22. Januar wird berichtet: Acht Bergungsleute aus Windau, die die Bergung der an der Mündung des Hauptkanals südlich von Windau, getrandeten holländischen „Deta“ wärts“ übernommen hatten, wurden gestern durch die Folge des Sturmes andringenden Eismassen in Abgrund gerissen.

* (Eine Eisenbahnkatastrophe) wird New-York gemeldet: Man berichtet aus der genannten Stadt vom Sonnabend: Der gestern von San Francisco kommende Expresszug der Southern-Pacific-Bahn fuhr in Folge eines Bruches der Bremsenketten weit Los Angeles einen heftigen Abhang von vier Meilen mit einer übermäßigen Schnelligkeit herab und stürzte über die Einfriedigung. Die Trümmer des Zuges zählten 15 Personen wurden getödtet, mehrere waren verbrannt und 14 andere verletzt. Sieben Namen sind aufgefunden, dieselben sind aber unternommen. Ein weiteres Telegramm lautet vom Sonntag: dem bereits gemeldeten, in der Nähe von Los Angeles vorgekommenen Eisenbahnunglück sind zwei Schlafwagen und drei gewöhnliche Wagen verbrannt. Die Periode die sich in diesen Wagen befanden, waren in die Trümmer so fest eingeregelt, daß sie vor den Augen Ueberlebenden, ohne das Hülfsmittel von, lang verbrannt. Bis jetzt sind 17 vom Feuer verschont geblieben aufgefunden. Der frühere Gouverneur von Kalifornien, Downey, ist schwer verwundet, seine Frau getödtet.

* (Der Ursprung der Kartoffeln.) In letzter Sitzung der kalifornischen Akademie der Wissenschaften erarbeitete Hr. John D. Newmon einen Bericht über die Ergebnisse einer im vorigen Sommer vorgenommenen botanischen Forschungsreise in dem Gebirgslande der mexicanischen Grenze von Arizona. In seinen Funden befanden sich zwei oder drei Arten einheimischer Kartoffeln, welche auf hochgelegenen Höhen, umgeben von Eichen in Höhe von 10000 Fuß über der Meereshöhe, reichlich wuchsen. Die Kartoffeln haben etwa die Größe von Wallnüssen. Der „Scientific American“ glaubt, diese interessante Entdeckung die viel zur Lösung der langverwehrteten Frage über den Ursprung der Kartoffel beitragen.

Literatur.

Nr. 16 des praktischen Wochens „Lattes für alle Frauen, Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Bitte, dank, vergelt! — Kindererziehung Das Korsett. — Mädchenstürmen. — Hände und Füße. — Für die Kinderstube. — Gegen das Schmutz. — Der hässliche Herd. — Schreien auf den Klavier. — Dem Hoch. — Erklärung einiger weiblicher Vornamen. — Willge Dedn. — Das Bleichen der Wäsche. — Anwendung des Schwefels im Haushalt. — Der der Frau. — Das Stubenquarantän. — Das Alter. — Alte Hülfen. — Für die Küche. — Küchengeräthe. — Hausmittel. — Käse. — Fernsprech-Inferate. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung.

Lotterie.

Berlin, 22. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 167. Königl. preuss. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 24496.
2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 57399.
2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 46117.
6 Gewinne von 6 000 Mk. auf Nr. 27707.

40457 51431 61885 76087.

44 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 612 3394.
7687 11833 12329 15348 15363 16722 16924
22492 28012 33287 34259 35153 38163 40960
43002 43243 47530 52915 53991 55770 58874
61471 62867 64357 67859 68892 70401 70608
77583 81259 81321 81535 86756 89513 90980

93076.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Kuhnert in Meuselburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 16.

Mittwoch den 24. Januar.

1883.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zuverläßig sind bei der großen Auflage des Blattes die zweisprachige Verbreitung.

* * Freude und Schmerz im Kaiserhaus.

In Preußen hat das Volk die frohen und traurigen Tage seines Herrscherhauses immer wie Familienergebnisse mitempfunden; die jüngsten Schicksale, welche das Kaiserhaus betroffen, werden im ganzen Reich und darüber hinaus die wertvollste Theilnahme erwecken.

Diese Woche sollte eine Festwoche für Fürst und Volk werden. Galt es doch, ein freudvolles Ereignis in der Familie des deutschen Kronprinzen zu feiern, dem Prinzen, welcher eine so aufrichtige und wohlverdiente Verehrung in den weitesten Kreisen des Volkes genießt, wie wohl noch nie ein Prinz zuvor. Galt es doch der 25-jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem die Tochter des englischen Königshauses als seine Gemahlin heimgeführt, ihren Grundbesitz und ihren Neigungen nach die volksfreundliche Fürstin unserer Tage. Das Fest sollte der Bedeutung dieses Tages würdig gefeiert werden. Es waren großartige Vorbereitungen dazu getroffen worden, daß die Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares ein aus dem glänzendsten Feste zu werden versprochen, welche in unseren Tagen erlebt worden sind. Von den Vorbereitungen zu dem Feste war die ganze Reichshauptstadt erfüllt vom Königsschloß bis zu dem Stadthaus der Näherin unterm Dache. In den Säulenhallen der Botschafter und anderer vornehmen Familien fanden täglich Proben zu den verschiedensten Aufführungen statt; Künstler aller Art eiferten früh bis spät im Dienste des Festes; die Vorräthe der Kaufleute an edeln Stoffen wurden abgeräumt; viele Tausende fleißiger Hände waren Tag und Nacht damit beschäftigt, die Stoffe nach künstlerischen Angaben zu etwas schönem und möglichst Vollkommenem zu gestalten. In allen preussischen Landestheilen rüsteten sich die Vertreter der Provinzen, Städte und Corporationen, nach der Hauptstadt zu eilen, um dem kronprinzlichen Paare ihre Glückwünsche zu überreichen zu legen. Und alle großen Höfe Europas sandten fürstliche Gratulanten nach Berlin, die im Theil schon dort eingetroffen waren.

Oben war wieder am Sonntag Mittag im Schloße eine große Probe; da trat der Hofmarschall herein und gebot ein feierliches Halt, weil der Engel des Todes sich dem Fürstenhause näherte, ehe die Gesellschaft sich entfernt hatte, kam die Nachricht, Prinz Karl, der einzige noch lebende Bruder Kaiser Wilhelms, sei entschlafen. In engeren Kreisen wußte man, daß Prinz Karl den Schenkelabsbruch, den er im vorigen Jahre in Kaschau erlitten, schon seines hohen Alters wegen schwerlich sehr lange überleben werde, wenn auch das Ende auch nicht so nahe glaubte. Er war zeitweilig ein großer Freund körperlicher Bewegung gewesen, der strotzende Reiter und der leidenschaftliche Jäger, den es gegeben. Zum Leben ein Kollaps fehlte ihm jede Anlage und Neigung, und darum mußte er den Verlust der freien Ver-

fügung über seine Gliedmaßen um so mehr vermiffen. Sein Blut wallte auch jetzt noch zu lebhaft, um ruhig daheim bleiben zu können. Er ließ sich noch bis in die letzten Wochen ebensowohl in die Kirche wie in die Oper fahren; am Neujahrstage ließ er es sich nicht nehmen, dem kaiserlichen Bruder in dessen Palais seine Glückwünsche darzubringen, und mit Mühe und Noth nur hatte man ihn sieben davon zurückgebracht, auf die Theilnahme an den bevorstehenden Silberhochzeitfeierlichkeiten zu verzichten. So ist eingetroffen, was die Königin von ihm in einem Briefe an ihren Vater prophezeite, als der Prinz noch nicht sieben Jahre alt war: „Er wird, ohne die Theilnahme an dem Wohl und Wehe Anderer zu verlieren, leicht und fröhlich durchs Leben gehen.“

Wie alle Prinzen aus dem preussischen Königshause widmete sich Prinz Karl mit Eifer und Hingebung dem militärischen Dienste. Sich als Führer großer Armeen zu erproben, war ihm nicht Gelegenheit gegeben; denn die Zeit seiner vollen Kraft fiel in die lange Epoche europäischer Friedens. Zur Zeit der Freiheitskriege war er noch im Knabenalter, und an den Feldzügen von 1864 bis 1871 nahm er zwar Theil, aber die Verdienste eines Heerführers konnte er schon seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Karl, der die Todes-



Politische Uebersicht

Im Reichstage bot am Montage der Ministeret dem Abg. Schott von der Volkspartei Gelegenheit dar, eine Menge von Bedenken geltend zu machen, zu welchen unsere Armeeorganisation und Militärverwaltung Veranlassung gäbe. Der Fehler dieser Ausführungen war wohl darin zu suchen, daß Herr Schott, wie gesagt, gleich-

zeitig eine Menge von Wünschen und Bedenken in bunter Reihe vordrachte, darunter gewiß gar Manches, worüber sich reden ließe, und was einer Detailberatung wohl werth wäre. Aber gerade deshalb hat ein solches Register nicht viel Bedeutung, eine summarische Besprechung nur wenig praktischen Effect. Der Luxus in der Uniformierung, die bevorzugte Stellung der Garde, die Duellfrage, die Majoratsfrage, die Desfentlichkeit der Militärrechtspflege, Mißhandlung der Mannschaften durch ihre Vorgesetzten, die Geldmacherei der Unteroffiziere namentlich den Einjährigengenerüber, die Bevorzugung der adligen Avantagere gegenüber den bürgerlichen, das waren die hauptsächlichsten Gegenstände, welche kaleidoscopartig vorgeführt wurden. Die Debatte, an welcher sich natürlich Herr v. Minnigerode betheiligte, und in welche auch die Abg. Richter (Hagen), Dr. Windthorst, der socialdemokratische Abg. v. Vollmar und Frh. v. Malganz-Gültz eingriffen, bezog sich dabei auch zumest auf der Oberfläche des Gegenstandes, oder vielmehr der Gegenstände; nur die Mißhandlungen der Mannschaften durch ihre Vorgesetzten, welche leider nicht allzu selten vorzukommen scheinen, oder wie Dr. Windthorst es milder ausdrückte, die Unfreundlichkeit der Vorgesetzten gegen ihre militärischen Untergebenen, gelangte zu eingehender Erörterung. Wichtig war die Erklärung des Herrn Kriegsministers, wonach der Kaiser sich regelmäßig die Berichte über diejenigen Untersuchungen vorlegen läßt, zu welchen Mißhandlungen von Soldaten durch ihre Vorgesetzten Veranlassung geben. Ebenso sprach Herr von Kameke über die fogen. Geldmacherei der Unteroffiziere den herbstigen Tabel und die Bitte aus, daß ihm einzelne Fälle solcher Art mitgetheilt werden möchten, um die nöthige Reue einzutreten zu lassen. Aber freilich ist man mit der Mittheilung concreter Fälle den Abgeordneten gegenüber in den betheiligten Kreisen etwas vorsichtig. Die Bevorzugung des Abels stellte der Kriegsminister einfach in Abrede. Jedenfalls hatte die Debatte das Gute, daß sie verschiedene Fragen bezeichnet hat, welche schon seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung der Nation stehen; und welche im Einzelnen auch auf die Tagesordnung des Reichstags kommen und dann in eingehender Weise erörtert werden müssen.

In Frankreich ist augenblicklich die Angelegenheit des Prinzen Jerome gegenüber der allgemeinen Frage der Präbendenden in den Hintergrund getreten. Die Regierung hat ihr Versprechen gehalten und am Sonnabend der Kammer zwei Gesegentwürfe vorgelegt, welche den royalistischen Umtrieben ein Ende machen sollen. Der erstere ermächtigt den Präsidenten der Republik durch Decret des Ministerraths, jedes Mitglied früherer Herrscherfamilien auszuweisen, dessen Anwesenheit die Sicherheit des Staats gefährden könnte. Außerdem sollen die im Gesetz bezeichneten Personen, welche der Armee angehören, sofort in Disponibilität versetzt werden können. Der zweite Gesegentwurf drängt auf Abänderungen des Pressgesetzes vom Jahre 1881 und bestimmt, daß diejenigen, welche sich Beschimpfungen gegen die Regierung der Republik zu Schulden kommen lassen, vor die Zuchtpolizeigerichte verwiesen werden. Den Regierungsvorlagen gegenüber brachte